



Ehemalige Schülerinnen und Schüler berichteten während der Orientierungswoche der Q1 an der Gesamtschule Schermbeck von ihren Wegen nach dem Abitur. FOTO JULE LAMERS

„Wege in den Beruf sind keine geraden Linien, sondern Kurven“

Schermbeck. Wie geht es nach dem Abi weiter? In Schermbeck zeigen ehemalige Gesamtschüler, wie unterschiedlich Wege in den Beruf aussehen können – und wollen Ängste nehmen.

Von Jule Lamers

Vor dem Abitur stellt sich vielen Schülerinnen und Schülern die Frage: Wie geht es danach weiter? Auch an der Gesamtschule Schermbeck beschäftigt dieses Thema viele Jugendliche. Fragen nach dem richtigen Weg und die Angst vor falschen Entscheidungen können belasten. Helfen soll dabei die Orientierungswoche zur Studien- und Berufswahl für die Jahrgangsstufe Q1. Ein besonderer Baustein: Gespräche mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die ganz unterschiedliche Wege eingeschlagen haben.

Polizistin möchte Angst nehmen

Eine von ihnen ist Laura Richartz. Die gebürtige Schermbeckerin machte 2019 ihr Abitur an der Gesamtschule und arbeitet heute bei der Polizei. „Ich wurde gefragt, ob ich in der Orientierungswoche darüber berichten möchte, wie mein Alltag aussieht“, sagt sie. Für Richartz war sofort klar: Sie macht mit – inzwischen zum dritten Mal. Der Vorteil liege für sie auf

der Hand. „Es ist für die Schüler eine andere Perspektive und ein engeres Verhältnis, weil man eben zur gleichen Schule gegangen ist“, sagt sie. „Auch für mich ist es ein bisschen, als würde man nach Hause kommen.“

Die Gespräche fänden auf Augenhöhe statt, die Hemmschwelle sei niedrig. Gerade beim Polizeiberuf gebe es viele persönliche Fragen: Wie lässt sich der Job mit dem Privatleben vereinbaren? Wie ist es, als Frau bei der Polizei zu arbeiten? „Oft sind es Fragen, die man dem Ausbildungsleiter so nicht stellen würde“, sagt Richartz. Ihr Ziel: Ängste nehmen.

Ellbogenhaltung im Jura-Studium?

Ähnlich sieht es bei Anita Fußmann aus. Auch sie ist seit drei Jahren Teil der Orientierungswoche und berichtet von ihrem Jura-Studium in Osnabrück. „Ich finde es schön, den Schülern das Studium näherzubringen und Einblicke zu geben.“ Viele von ihnen wollen wissen, ob Jura wirklich so schwer und ob das Konkurrenzdenken so ausgeprägt ist. Ihre Ein-



Laura Richartz (Abiturjahrgang 2019) berichtete bei der Orientierungswoche an der Gesamtschule Schermbeck von ihrem Weg zur Polizei und beantwortete Fragen der Q1. Damit möchte sie Schülern Ängste und Unsicherheiten nehmen. FOTO JULE LAMERS

schätzung: „Es ist machbar. Der größte Druck entsteht im eigenen Kopf.“ Ein gewisses Konkurrenzdenken gebe es, in Osnabrück sei es aber weniger stark ausgeprägt.

Studium, Arbeit und Privatleben

Auch duale Studiengänge spielen in den Gesprächen eine Rolle. So berichtete eine ehemalige Schülerin von ihrem dualen Studium der Hebammenwissenschaften. Die Schülerinnen interessieren sich vor allem für die Struktur des Studiums und die

Vereinbarkeit mit dem Privatleben. Thematisiert wurden auch die zeitliche Belastung und der finanzielle Vorteil. Die Studentin berichtete zudem von ihrem Weg über ein Freiwilliges Soziales Jahr und davon, wie sich ihr Berufswunsch mit der Zeit konkretisiert habe.

Organisiert wird die Woche von Rita Kersting, die die Studien- und Berufsorientierung an der Schule seit 2008 betreut. Gemeinsam mit Sven Merkelbach ist sie als Koordinatorin tätig. Das Assessment Center in Kooperation mit der

Volksbank Schermbeck gibt es seit rund 20 Jahren.

Die Orientierungsangebote wurden im Laufe der Zeit zu einer ganzen Woche ausgebaut, auch durch das Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss“. „Die Idee war, die Gäste hierher zu holen, statt die Schüler zu einer Messe zu schicken“, sagt Kersting. Die vertraute Umgebung senke die Hemmschwelle.

Ziel ist, den Jugendlichen einen guten Übergang nach dem Abitur zu ermöglichen. Der Zeitpunkt sei dabei entscheidend: Für den Abiturjahrgang 2027 laufen einige Fristen bereits im kommenden Sommer.

14 verschiedene Perspektiven

Insgesamt 14 ehemalige Schülerinnen und Schüler waren eingeladen, um in mehreren Gesprächsrunden von ihren Erfahrungen zu berichten. „Die Schüler identifizieren sich mit den Ehemaligen“, sagt Kersting. Wichtig sei vor allem, unterschiedliche Wege aufzuzeigen. „Es sind keine geraden Linien, sondern Kurven.“ Genau das könne helfen, Entscheidungsängste abzubauen.